



Heitere Tage: Der Schriftsteller mit seiner Ehefrau Liesl, geb. Massary, und Olaf Gulbransson. Frank verließ Deutschland einen Tag nach dem Reichstagsbrand 1933. Er starb 1945 in Kalifornien, ohne seine Heimat wiedergesehen zu haben.

Ländliche Idylle, Künstler-Refugium, Hort der Freundschaften – 1933 ging alles dahin.
Wie das NS-System das intellektuelle Leben im Tegernseer Tal in Brand steckte.

Vom Ende des Miteinanders



Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts war das Tegernseer Tal ein Treffpunkt der Künstler und Schriftsteller, in dem individuelle Herkunft und religiöser Hintergrund keine Rolle zu spielen schienen. Neue Forschungen zeigen, wie mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten die vermeintlich heitere heile Welt innerhalb von kürzester Zeit zerbrach. Und mit ihr berufliche Beziehungen, Freundschaften, Menschen.

Thomas Mann, Wilhelm Furtwängler, Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer, Ödön von Horvath, Olaf Gulbransson, D.H. Lawrence, Max Mohr, Grete Weil, Bruno Frank, Fritzi Massary, Leo Slezak ... – wer die Namen der Tegernseer Sommergäste um 1900 nachschlägt, trifft auf das Who-is-Who deutscher Geistesgeschichte. Einige ließen sich ganz am See nieder. Und allesamt waren begeistert vom Tegernseer Idyll.

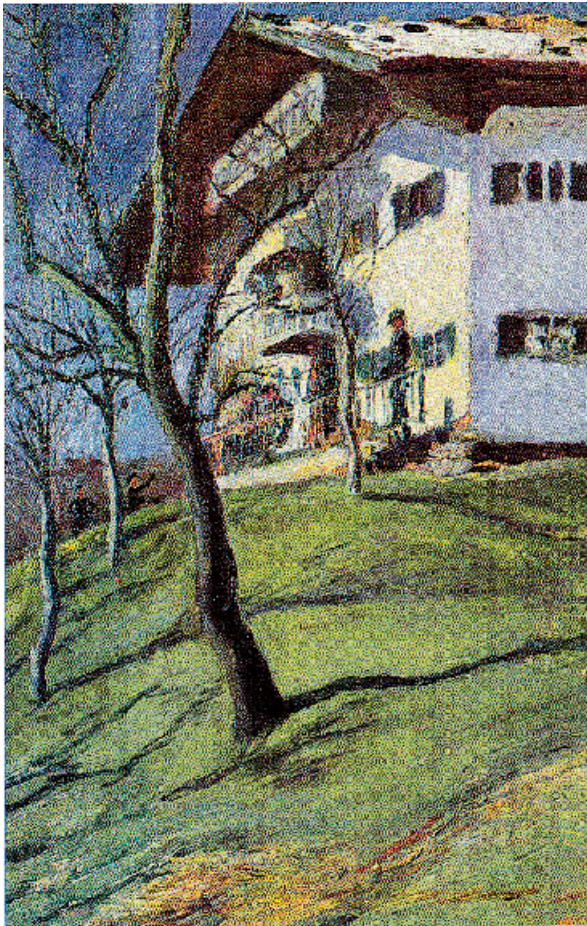
Das Tegernseer Idyll

Bezaubernde Landschaft, lieblicher See, hübsche Dirndl und fesche Burschen, dazu echtes Landleben und feines Amusement der besseren Gesellschaft, gepaart mit gepflegtem Bayerischsein. Das sind Schlagworte, mit denen seit Jahrhunderten das Image des Tegernseer Tals beschrieben wird. Nicht erst mit der Wahl des Tals

als Sommerresidenz der Wittelsbacher wurden solche touristischen Klischees gepflegt, sondern schon zuvor, bei einem kirchlichen Kongress im Kloster Tegernsee 1781, sind diese Inszenierungen der Idylle erstmals erwähnt. Über die Jahrhunderte änderte sich zwar das Personal, nicht aber die Inszenierungsformen. Die Amusements blieben im Kern die Gleichen: Ein wenig wandern in den nicht zu steilen Bergen, ein bisschen Schifferl fahren, den alpenländischen Musikanten lauschen, auf die Jagd gehen und bei Festen gesellschaftliche Beziehungen pflegen. Waren es zunächst Äbte, Bischöfe und Kirchenleute, dann der bayerische König mit seiner hochadeligen Verwandtschaft aus ganz Europa, so kommt um 1900 auch das Großbürgertum zum Kuren nach Wildbad Kreuth, und die Künstler zogen an den See.

Begeisterung übers Tal – hinausgetragen in Briefen und Büchern

Julia Mann, die Mutter des späteren Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann, schreibt 1888 in ihren Reiseskizzen: »Dienstag 10 Uhr über Schaftlach, Gmund, dann mit Postomnibus über Tegernsee, wo Mittagessen, 4 Uhr in Kreuth (...) Das österr. Kaiserpaar mit Familie vom Dienstag bis Samstag dort. – Donnerstag,



August Macke, »Unser Häuschen in Tegernsee«, 1910.
Privatsammlung, courtesy Beck & Eggeling International
Fine Art.

30sten, Regen. Molke, Kräutersaft (...) gingen in die Langenau...« Ihr Sohn, Thomas Mann, schwärmt, gut 30 Jahre später: »Wir waren zwei Monate am Tegernsee, genauer in Abwinkl, an der stillen Seite, hatten viel Regenwetter, sind aber doch dankbar gegen diese Zeit mit ihren Mancherlei neuen Eindrücken zurückgekehrt.« Der Maler August Macke, seit 1910 im Tal, ist »furchtbar am Arbeiten«. Tegernsee, dieses Wort allein wird für viele zum Zauberwort. »Es bedeutet restlose Freude, Abfallen aller Erdschwere und jubelnde Erfüllung monatelanger Sehnsucht« für den Operntenor Leo Slezak, der im Egerner Malerwinkel daheim ist. Eva Humbert-Mohr, Tochter von Max Mohr aus der Wolfgrub, resümiert Jahrzehnte später: »Das war eine ganz schwungvolle Zeit. Im Sommer war Tegernsee ein reger Ort. Es gab viele Leute, die kamen. Thomas Mann kam mal, Bruno Frank und Onkel Heinrich George kamen oft.«

Geistvolles Miteinander

Man darf sich unter den Jahren 1900 bis 1933 eine Zeit vorstellen, in der ein reger künstlerischer Austausch stattfand, und die Atmosphäre von einem guten Mitei-



Die Kinder von Katia und Thomas Mann beim sommerlichen
Badevergnügen am Tegernsee, 1918.

ander in der Freude am geistvollen und genussreichen Leben vorherrschte. Man besuchte sich, unterhielt sich, half sich bei Premiere-Arrangements in Berlin oder München, liebte und entliebte sich. Es war eine bunte Melange sich gegenseitig befruchtender Künstler, die rund um den Tegernsee lebte. Manche von ihnen waren hier geboren, wie Grete Weil, manche lebten schon lange hier, wie Max Mohr. Ob jüdisch oder nicht-jüdischen Glaubens war einerlei. Individuelle Herkunft und religiöser Hintergrund scheinen nicht von Bedeutung gewesen zu sein. Das Tegernseer Tal ist von München aus nah und fern genug zugleich, es ist erreichbar für die gute Gesellschaft, es bleibt zeitlos und einfach nur schön.

Das Trügerische an der Idylle

Während in der Rückschau die Prinzregentenzeit verklärt wurde zu einer Zeit als »München leuchtete«, ist das Künstlerleben von der Zensur geprägt. Viele Schriftsteller wenden der Stadt den Rücken zu, ziehen sich aufs Land zurück, wo sie ungestörter miteinander arbeiten und sich austauschen können. Das Tegernseer Tal wird zu einer Künstlerkolonie, vergleichbar jenen in Murnau oder am Chiemsee. Die Redaktion des »Simplicissimus«, der rebellischen Satirezeitschrift, verlegt im Sommer ihre Sitzungen ins Tal. Redaktionsleiter Ludwig Thoma inszeniert hier das echte ländliche Leben. Mit Freunden sitzt er auf dem Heuwagen, schwärmt von seinem Haus auf der Tuften und der Jagd, die er bis zum Exzess betreibt.

Die Sehnsucht nach dem Landleben entsteht offenbar als Gegenbewegung zur Zerstörung eines intakten Lebensraums durch die Industrialisierung. Die Städte sind stickig und dreckig. Menschen, die auf dem lieblichen Land leben, sind gesünder, echter und ehrlicher.



Gäste bei Ludwig Thoma auf der Tuften, hintere Reihe (v.l.): Das Musikantentrio Hans Reiter, Karl Holl und Paul Kiem sowie der Pianist Michael Raucheisen; vorne (v.l.) Margarete und Leo Slezak und die Kammer Sängerin Grete Stückgold mit (vermutlich) ihrem Ehemann.
(c) Feilitzsch-Verlag

Heute würde man dies als Lifestyle-Botschaft verstehen, damals kennt man das Wort noch nicht. Aber auch damals schon sorgen die Protagonisten der Society mit Bildern und Fotografien für die richtige Nachricht. Beispiele sind dafür die Fotos der fulminanten Geburtstagsfeier von Ludwig Ganghofer, die Thoma seinem Freund ausrichtet.

Nach Angabe des Ehepaares Slezak ist deren Tochter, die bekannte Opernsängerin Margarethe Slezak, seit 4 Jahren vertraglich am Deutschen Opernhaus in Berlin tätig und gehört zum engsten Bekanntenkreis des Führers. Beides wäre wohl ausgeschlossen, wenn die Mutter Elsa Slezak als Jüdin im Sinne des § 5 der 1. VO. zum Reichsbürgergesetz vom 14.11.35 zu gelten hätte.

Oder auch das Foto, das sich auf dem Cover des aktuellen Buches »Trügerische Idylle« findet. Es wurde augenscheinlich en passant an der Kaffeetafel im Abwinkler Sommer 1907 aufgenommen, dabei ist das Motiv präzisiert. In der Mitte zieht eine Dame mit

Hut den Blick an, daneben sitzen Ludwig Thoma und Olaf Gulbransson, auf der anderen Seite, unscheinbarer, die Ehefrauen der beiden. Lange Zeit nahm man an, dass dieses Foto von Thomas Theodor (Th. Th.) Heine gemacht worden sei. »Wir wissen erst seit wenigen Wochen, dass nicht Heine dieses Foto schoss«, sagt die Leiterin der Münchner Monacensia, Elisabeth Two-

rek. Bislang unveröffentlichte Tagebuchaufzeichnungen von Grete Gulbransson geben darüber Aufschluss: »Als Fotograf kommt Peter Thoma in Frage, der eng mit Emil Ganghofer, dem Bruder von Ludwig Ganghofer, befreundet und als Fotograf tätig war.« Th. Th. Heine dagegen, auch das weiß man nun, mied den Tegernsee. Der Fund weist damit auch auf die schon

frühe Isolierung Einzelner hin. Thoma und Gulbransson schmiedeten eine Allianz durch ihre Freundschaft. Th. Th. Heine war bis dato der prägende Zeichner im »Simplicissimus« – und damit der große Konkurrent von Olaf Gulbransson, der 1902 zur Redaktion gesto-

ENTDECKUNGSREISE AUF BAYERISCH.



© agentur POLKendREIS.com

Besuchen Sie uns auf Facebook



f

Eine Schifffahrt mit ...

- ... täglich großen und kleinen Rundfahrten.
- ... großzügigen Sonnendecks.
- ... Speisen und Getränken an Bord.
- ... attraktiven Familienkarten.
- ... malerischen Ausblicken vom Wasser aus.



BAYERISCHE
SEENSCHIFFFAHRT
TEGERNSEE

Seestraße 70 a
83684 Tegernsee
Tel. +49 (0)8022 93311
tegerntsee@seenschifffahrt.de
www.seenschifffahrt.de

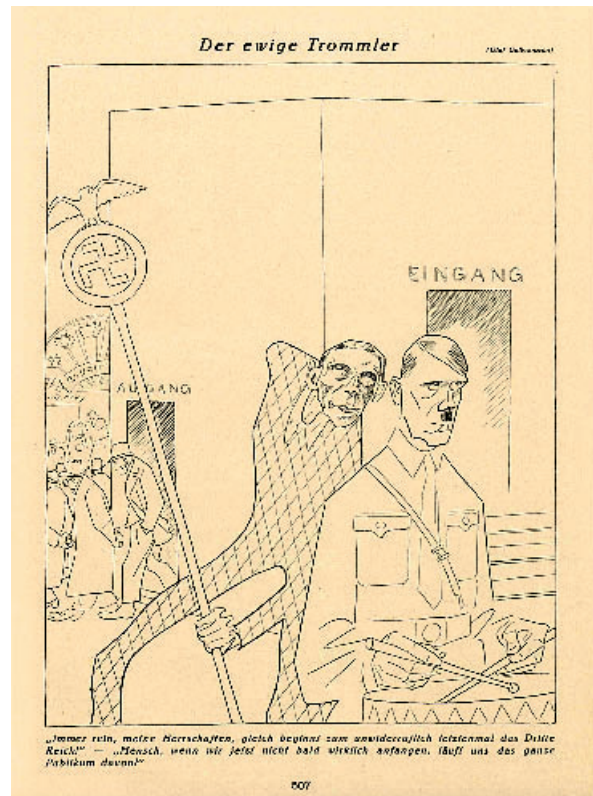


Th. Th. Heine »Zeitgemäß«, 1924. Abgedruckt im *Simplicissimus* 29. Jg., Nr. 10, 02.06.1924, Städt. Galerie im Lenbachhaus, Heine-Nachlass Nr. 272 © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

ßen war. Während Heine bei seinen Überzeugungen bleibt, wird Gulbransson nach der Machtübernahme Hitlers zum angepassten Karikaturisten.

Frühe Anzeichen von Menschenverachtung

Ludwig Thoma wandelt sich vom Provokateur in der Monarchie, der für seine Überzeugung sogar ins Gefängnis ging, zum rechtsradikalen Agitator. Wäre Thoma nicht 1921 gestorben, hätte er sicherlich die Nähe zu den NS-Bonzen gefunden. Ein Brief des NSDAP-Ortsvorstands aus dem Sterbejahr Thomas zeugt davon, ebenso von ihm handgeschriebene Originalartikel mit antisemitischen Hetztiraden, die damals im »Miesbacher Anzeiger« erschienen.



»Immer rein, meine Herrschaften, gleich beginnt zum unwider-
rufflich letztenmal das Dritte Reich!« – »Mensch, wenn wir jetzt nicht bald wirklich anfangen, läuft uns das ganze Publikum davon!«

Das Jahr 1933 schließlich markiert das Ende des Miteinanders. Die Nationalsozialisten missbrauchen die bayerische Volkskultur für ihre menschenverachtende Ideologie. Hitler, Himmler und die anderen NS-Täter inszenieren sich harmlos und bodenständig in Lederhosen und beim Schifferfahren auf dem Tegernsee. Eine Karte offenbart die Dichte an hohen NS-Funktionären, die im Tegernseer Tal die Idylle während dieser Zeit des Weltenbrandes leben und sich als harmlose Sommerfrischler inszenieren.

Für Max Mohr, Bruno Frank oder Grete Weil führt das Leben direkt in die Katastrophe. Maidi von Liebermann, Thomas Geliebte und nach NS-Diktion Halbjü-

Olaf Gulbransson »Der ewige Trommler«, Erschienen im *Simplicissimus*, Jg. 37, Nr. 43, S. 507, 22.01.1933, Dauerausstellung Olaf Gulbransson Museum, Tegernsee.
© Olaf Gulbransson/VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Enzianhütte Rottach-Egern

RESTAURANT UND ENZIANBRENNEREI



ab 17.00 Uhr geöffnet
Dienstag Ruhetag

Kalkofen 3
83700 Rottach-Egern

Tel. 0 80 22 - 51 03

www.enzianhuette.com

e-mail:
enzianhuette@enzianhuette.com

Im Gleichtakt: Olaf Gulbransson und Ludwig Thoma beim Mähen auf der Tuften, um 1910.



din, bleibt durch geschicktes Taktieren auch während der NS-Zeit Ludwig Thomas Erbverwalterin – und als solche am Leben. Leo Slezak, der Operntenor im Malerwinkel, und seine Familie überleben, weil seine Tochter Margarete – ebenfalls »Halbjüdin« – mit Adolf Hitler befreundet ist. Die Nazis hatten eben auch ihre Lieblinge, denen sie das Leben gnädig gönnten. Als Hitler 1943 Margarete Slezak seinen Schutz entzieht, kann die Familie nur mit Glück das Kriegsende erleben.

Neue Dokumente und neue Bewertungen

Die jüngst zu Ende gegangene Ausstellung im Tegernseer Olaf Gulbransson Museum für Grafik und Karikatur und das Buch »Trügerische Idylle« warten auch mit einer Sensation auf: Erstmals wird hier Olaf Gulbranssons bewusste Entscheidung für Nazi-Deutschland dokumentiert.

Mehrere Originaldokumente und Briefe zeigen, wie er sich mit den »Großen« des braunen Regimes gut stellt. Ein Schreiben an Hans Frank, Generalgouverneur des besetzten Polens, »Schlächter von Polen« genannt, beginnt mit »Mein lieber Herr Nachbar«. Frank ist am benachbarten Schliersee daheim. Gul-

bransson ersucht um eine Hilfe im Garten. Die Dokumente belegen, dass »Olaf Gulbransson ein Profiteur seiner Machtbeziehungen in der NS-Zeit ist«, sagen Elisabeth Tworek und Andrea Bambi von der Bayerischen Staatsgemäldesammlung. Sie kündigt an, dass die dem Zeichner gewidmete Dauerausstellung im Tegernseer Gulbransson Museum umgestaltet werden wird. »Es ist an der Zeit, die Haltung des Künstlers in dieser Zeit, dem ein ganzes Haus der Bayerischen Staatsgemäldesammlung gewidmet ist, transparent zu machen.« Gulbransson hatte eine bewusste Entscheidung getroffen. »Ich verlasse Deutschland nicht«, äußerte er. Gleichzeitig beteiligte er sich an Brief- und Unterschriftenaktionen, die dazu führten, dass eben sein Kollege Th. Th. Heine beim Simplicissimus oder der Dichter Thomas Mann Deutschland verlassen und ins Exil gehen mussten.

Manches ist aus Olaf Gulbranssons Biografie heraus nachvollziehbar: Er hatte schon früh ein Trauma mit einer abgesagten Ausstellung erlebt und sich dann den Machtverhältnissen angepasst. Seine späten Werke, in denen er vom Stift zum Pinsel wechselt, könnten auch als Objekte gewertet werden, die seine innere Emigration ausdrücken. Fakt ist: Nach dem Krieg kann er seine Karriere unbeeinträchtigt weiterführen.

Überhaupt legt die aktuelle Aufarbeitung dem Betrachter nah, jedes Schicksal einzeln zu werten. Mehr als siebenzig Jahre nach Kriegsende ist es Zeit, nicht mehr in Verallgemeinerungen zu sprechen. Es sind Lebensläufe der Menschen, die Brüche zeigen. Und die anregen zu fragen, wie man selbst in solchen Umständen handeln würde.

Das Buch »Trügerische Idylle« macht auf jeden Fall deutlich: Das Tegernseer Tal war ein unglaubliches intellektuelles Zentrum, vielleicht sogar ein Idyll. Doch eines mit katastrophalem Ende. Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte man wieder an die frühere »heile Welt« an, mit Heimatabenden und touristischen Inszenierungen von Landschaft und Leben. Dabei blieb die braune Vergangenheit am See zunächst weitgehend ausgeblendet. Die jüngst beendete Ausstellung und das Begleitbuch eröffnen dazu eine neue Sicht.

Sonja Still

Im Olaf-Gulbransson Museum Tegernsee thematisierte im Sommer 2017 die **Sonderausstellung »Trügerische Idylle«** die Zeit zwischen 1900 und 1945. Die Ausstellung entstand in Kooperation von Bayerischer Staatsgemäldesammlung, Gulbransson Gesellschaft und Monacensia, dem Literaturarchiv der Stadt München. Die Leiterin der Monacensia, Dr. Elisabeth Tworek, die die Sonderausstellung kuratierte, ist auch Herausgeberin des Begleitbands. Darin wird erstmals auch bisher zum Teil nicht veröffentlichte Korrespondenz aus Privatbesitz publiziert, so dass das Buch als wichtiges Standardwerk zum Thema zu verstehen ist.

Elisabeth Tworek (Hg.) Trügerische Idylle.
Schriftsteller und Künstler am Tegernsee 1900–1945;
19,90 Euro;
ISBN 978–3–86906–929–6;
Allitera Verlag // Reihe edition monacensia



Bildmaterial und Quellen: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia; Schreiben des Bezirksamts Miesbach in Sachen Margarete Slezak © bereitgestellt von Hans Sollacher/Hanna von Feilitzsch.